

Lichtillusionen

Autor(en): **Altemeier, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 44: **Leuchtkörper**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LICHTILLUSIONEN

- 01 «Daylight Entrance»
(Foto: Kalle Sanner und Daniel Rybakken)
02 «Subconscious Effect of Daylight»
(Foto: Daniel Rybakken)
03 «Surface Daylight» (Foto: Kalle Sanner)

Die Arbeiten des jungen norwegischen Designers Daniel Rybakken sind keine Leuchten im herkömmlichen Sinn. Es geht ihm nicht um Objekte, sondern um Licht als architektonisches Element zur Gestaltung von Räumen. Er hat sich darauf spezialisiert, die Wirkung von Tageslicht zu imitieren. Dass nicht immer natürliches Licht nötig ist, zeigt seine Trompe-l'Œil-artige Installation «Daylight Entrance» in einem Stockholmer Bürogebäude.

Wie der sprichwörtliche Verbrecher kehrt auch Daniel Rybakken gern immer wieder an den Tatort zurück. Dieser befindet sich im gegebenen Fall im Eingangsbereich eines Bürogebäudes mitten in Stockholm. Dort kann man seit gut zwei Jahren «Daylight Entrance», eine seiner Lichtinstallationen (Abb. 01), sehen – vorausgesetzt, man nimmt sie überhaupt als solche wahr. Denn als der norwegische Designer das letzte Mal vor Ort war und die Empfangsdame fragte, ob er das Kunstwerk – sein Kunstwerk! – fotografieren dürfe, reagierte diese irritiert: «Ich weiss nicht, was Sie meinen, hier gibt es keine Kunst!» Für Rybakken war das ein herrlicher Moment – der Beweis dafür, dass sein Konzept funktioniert: Die an den Wänden von Eingang und Treppenhaus installierten leuchtenden Stellen, die auf rätselhafte Weise den Einfall von Tageslicht imitieren, wirken so echt und fügen sich so selbstverständlich in die Architektur des Gebäudes ein, dass sie gar nicht auffallen. «Ich bin ein Fan des Subtilen», sagt der norwegische Designer, der mittlerweile sein eigenes Studio im schwedischen Göteborg hat.

TAGESLICHT, WO KEINES IST

Was so unaufgeregt daherkommt wie «Daylight Entrance», ist das Ergebnis ausgeklügelter Studien und Experimente. 2008, als Rybakken sein Masterstudium an der Universität Göteborg abschloss und zum ersten Mal in Mailand ausstellte, wurde er von Vasakronan, dem grössten, halbstaatlichen Immobilienunternehmen aus Schweden angefragt, ein gestalterisches Konzept für den Eingangsbereich eines zu renovierenden Bürogebäudes im Zentrum Stockholms einzureichen. Mit ein paar simplen Skizzen überzeugte der junge Designer das Kunstkomitee der Institution. Sein Konzept sah vor, die dunkle, fensterlose Lobby in einen hellen, freundlicheren Ort zu verwandeln, indem künstlich erzeugtes Tageslicht in die Architektur des Gebäudes integriert wird. Die Idee basiert auf einer grundlegenden Erfahrung, die er im Haus seiner Mutter in der Nähe von Oslo gemacht hatte. Dort nahm er am Beispiel eines bestimmten Zimmers zum ersten Mal bewusst wahr, wie Tageslicht den Raum verändert. «Unter dem Einfluss von natürlichem Licht wirkte der Raum gross und freundlich, während er bei künstlichem Licht klein wirkte und man sich regelrecht eingesperrt vorkam, auch weil es keinen sichtbaren Bezug nach draussen gab», schildert Rybakken (Abb. 08 und 09). Von da an beschloss er, sich mit der Wirkung und Imitation von Tageslicht zu beschäftigen. Dabei inspirierten ihn Künstler wie Edward Hopper, aber auch Architekten wie der Brite John Pawson, der es Rybakken zufolge versteht, «nur mit Licht aus einem Raum mehrere verschiedene Räume zu kreieren».

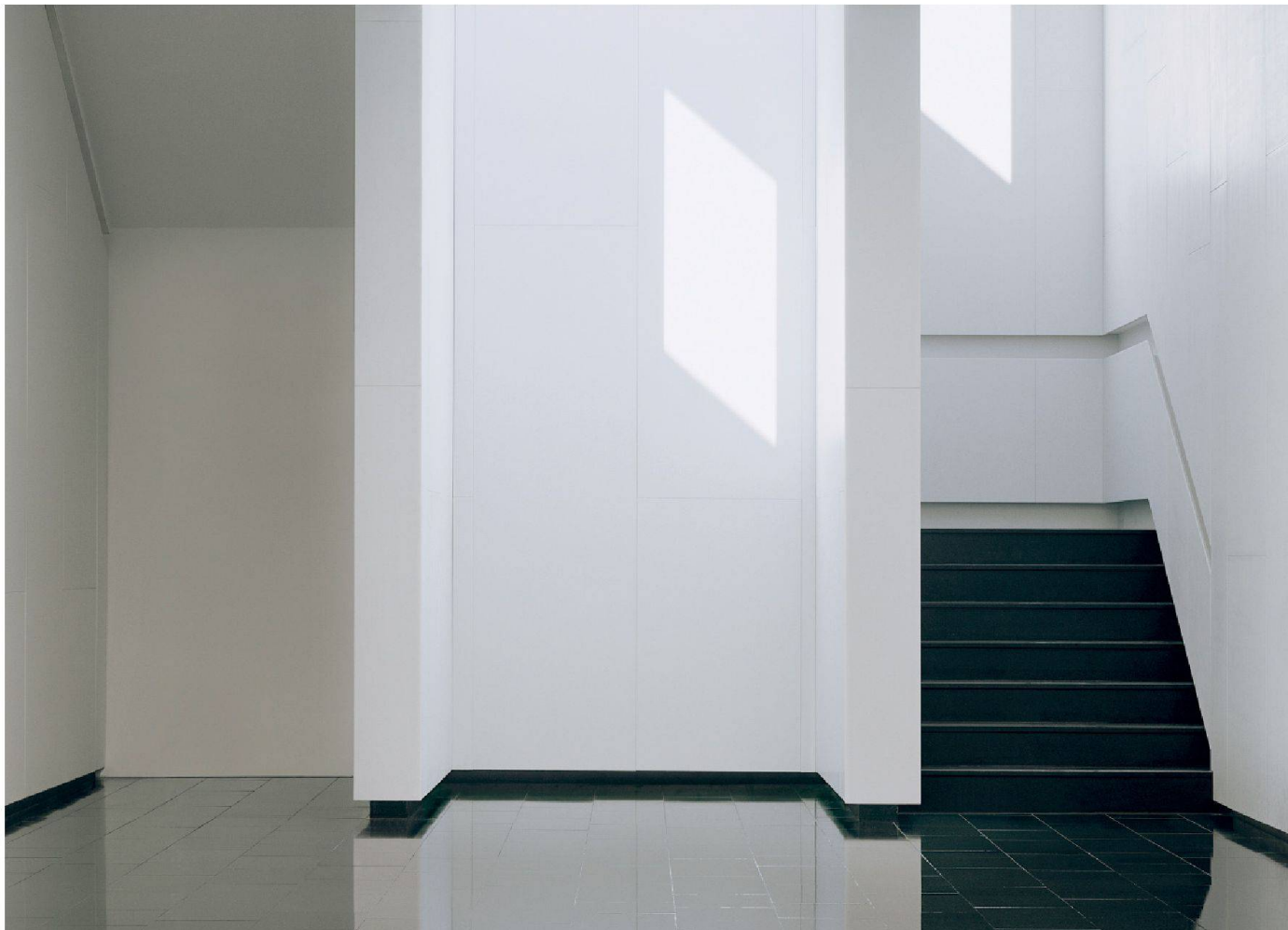
LICHT AUS DER WAND

Wie er den düsteren Empfangsbereich des Stockholmer Bürogebäudes konkret in einen anderen Raum verwandeln wollte, wusste Daniel Rybakken anfangs selbst nicht. Dass man ihm dennoch vertraute, lag nicht zuletzt daran, dass er schon vorher durch Projekte mit Tageslicht-Mimikry auf sich aufmerksam gemacht hatte: mit «Surface Daylight» etwa, einer

DANIEL RYBAKKEN

- 1984 geboren in Oslo
- Studium an der Oslo School of Architecture und der School of Arts&Crafts in Göteborg
- 2008 Abschluss als Master of Fine Arts und Gründung seines Designstudios in Oslo
- Auszeichnungen: Best of the Best – Red Dot Award, Singapur (2007); Anders Jahres pris for yngre kunstnere, Oslo (2008); Design Report Award für den besten Designer am Salone Satellite, Mailand (2009)
- Weitere Arbeiten: Layers installation, Paris (2012); Ricochet light/Coherence light, Mailand (2012); Counterbalance/Layers-light, Mailand (2011); Surface Daylight 1&2 (2009/2010); Subconscious Effect of Daylight, Mailand (2008); Daylight Comes Sideways (2007)

Webseite: www.danielrybakken.com



01



02



03



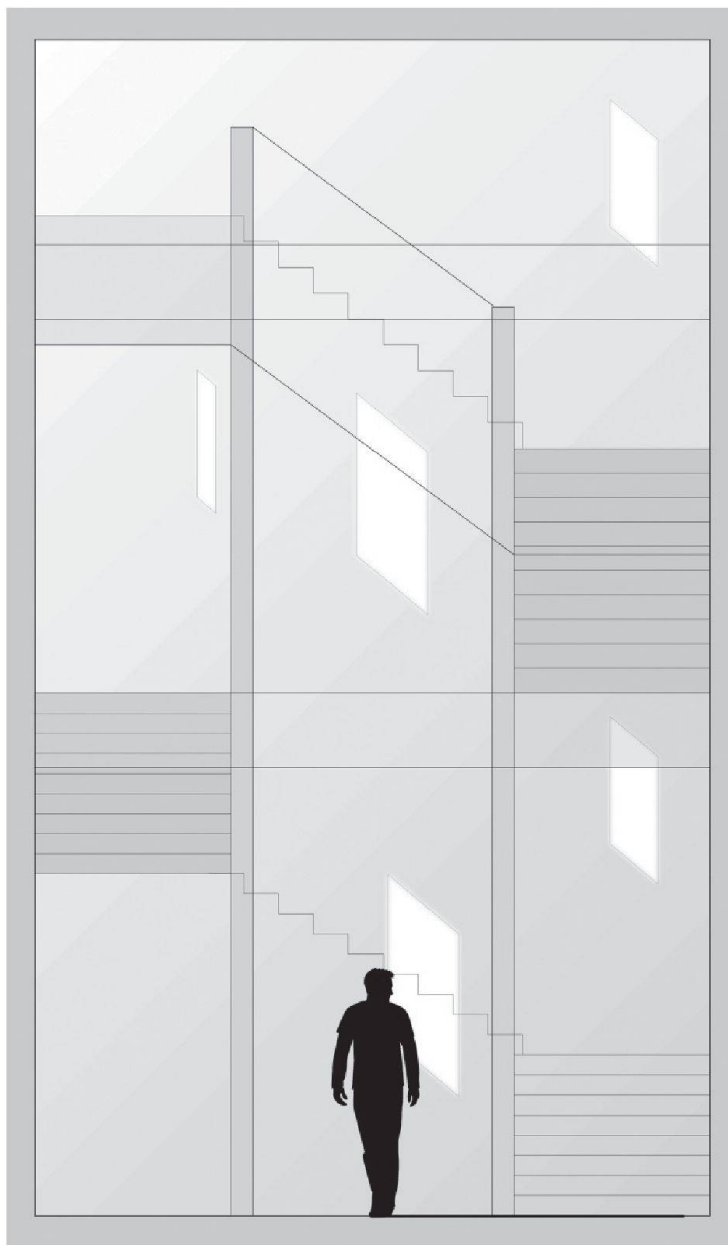
04



05



06



07

04 Die fünf Leuchtpaneele, bestückt mit über 6000 LED, vor dem Einbau

05 Um den Effekt der Tageslichtflecken zu erzeugen, wird vor dem LED-Panel eine transluzente Corianscheibe befestigt

06 Raumeindruck von der Baustelle im dunklen Eingangsbereich (Fotos 04–06: Kalle Sanner und Daniel Rybakken)

07 Schnitt durch das Treppenhaus mit den Positionen der fünf Leuchtflächen (Zeichnung: Daniel Rybakken)

08–09 Einfluss des Lichts auf einen Raum: Durch den Einfall von Tageslicht wirkt der Raum grösser – mit künstlicher Beleuchtung erscheint er kleiner, auch weil der sichtbare Bezug nach draussen fehlt (Fotos 08–09: Daniel Rybakken)



08



09



10



11

10 «Counterbalance» (2011): Wandleuchte für den Leuchtenhersteller Luceplan. Der an einem langen Stahlrohr auskragende Leuchtenkopf wird durch ein Gegengewicht ausbalanciert, mit dem er über ein Getriebe aus zwei Zahnrädern verbunden ist (Lichtquelle 14.5-W-LED mit 800 Lumen)

11 Ricochet light (2012): Die weisse Kreisfläche erstrahlt durch das Licht aus der kleinen schwarzen Lampe, das über zwei Spiegel umgelenkt wird (Lichtquelle 10-W-LED) (Fotos 10–11: Kalle Sanner und Daniel Rybakken)

Installation aus einer hinter einer durchscheinenden Scheibe angebrachten LED-Fläche, die bereits im kleinen Massstab den Lichteinfall durch ein Fenster vortäuscht (Abb. 03); vor allem aber mit «Subconscious Effect of Daylight», einem schwarzen Tisch mit einem unter dem Tischblatt versteckt angebrachten Projektor, der eine geheimnisvolle Lichtfläche auf den Boden wirft (Abb. 02). «Die meisten Betrachter scannen erst mal den Raum, auf der Suche nach einer Lichtquelle», so Rybakken. Im Fall von «Daylight Entrance» forscht man danach allerdings vergebens. Denn anders als von vielen vermutet entstehen die Lichtkarrees hier nicht mit Hilfe von Projektoren. Das Geheimnis sind LED, die sich hinter den Paneelen aus Corian befinden und diese von hinten anleuchten (Abb. 05). Um die Lichtquellen perfekt in die Flächen einzupassen, sind an den entsprechenden Stellen Einkerbungen in das Material gefräst. Insgesamt besteht das Projekt aus über 6000 LED in fünf verzerrt viereckigen Flächen, die über drei Stockwerke verteilt sind (Abb. 04 und 07).

POESIE STATT TECHNIK

Rybakken sagt, er wäre auch mit einer anderen Lichtquelle zum selben Ergebnis gekommen – zum Beispiel mit Fluoreszenzlicht, das er für seine Prototypen verwendet hatte. Da er in diesem Fall aber die Feuer- und Sicherheitsvorschriften des Bürogebäudes berücksichtigen musste, waren LED die beste Wahl. Sie werden selbst im Dauerbetrieb nicht heiss, verbrauchen wenig Energie und sind verhältnismässig langlebig. Dennoch ist die Technik für Rybakken lediglich Mittel zum Zweck. «Eine neue Technologie würde ich nie zum Ausgangspunkt eines Projekts machen», sagt der Designer. «Sonst läuft man Gefahr, dass es schon bald überholt ist, wie viele LED- oder OLED-Leuchten der ersten Generation, deren Design auf einer Technologie basiert, die jetzt schon wieder veraltet ist.» Rybakkens Arbeiten hingegen haben das Zeug, Klassiker zu werden. Nicht nur seine künstlerischen Werke wie die Installation «Subconscious Effect of Daylight», die vor Kurzem in die Sammlung des norwegischen Nationalmuseums aufgenommen wurde, sondern auch seine in Serien hergestellten Lampen wie «Counterbalance» (2011), eine Wandleuchte, deren Form auf den ersten Blick an Jean Prouvés «Potence» erinnert und bei der eine Zahnradmechanik und ein Gegengewicht die Balance sichern (Abb. 10). Anders als vielen seiner Kollegen geht es Daniel Rybakken nicht um kurzfristige Effekthascherei. «Sie hängen irgendwas Verrücktes an die Wand, man muss kurz lachen, aber schon nach fünf Minuten ist der Spass vorbei, und man fängt an zu gähnen.» Weil die minimalistischen Arbeiten des Norwegers weder ironisch noch verrückt daherkommen und eine mysteriöse Aura haben, fallen sie sofort auf. «Wie hat er das gemacht?», fragt man sich bei vielen seiner Leuchtoobjekte – so auch bei seiner aktuellen Arbeit «Ricochet light» (Abb. 11). Die Antwort findet man – wenn überhaupt – erst nach mehrmaligem, genauem Hinsehen.